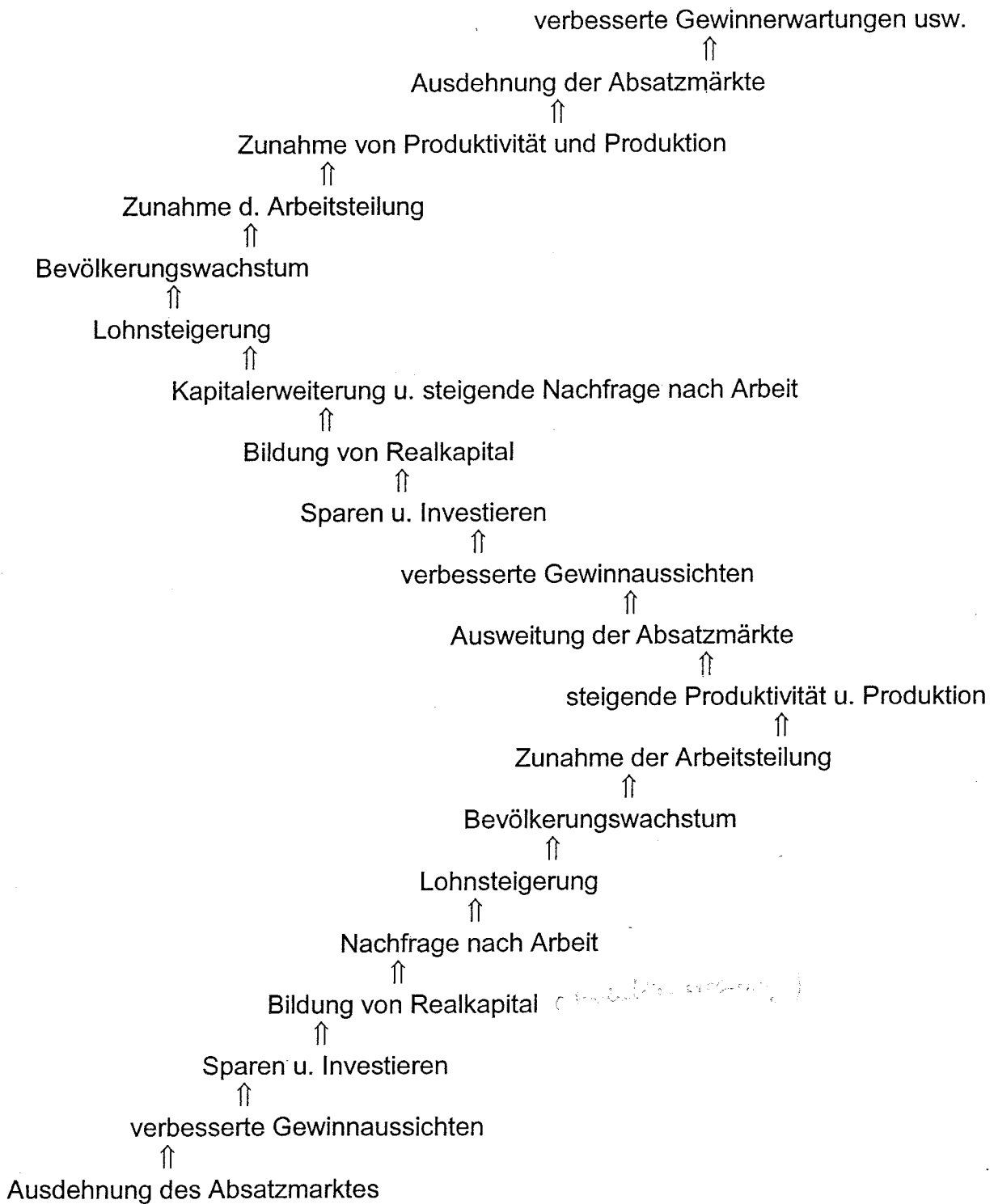


# Wohlstandsspirale gemäß der Vorstellung von Adam Smith



## Anmerkung:

Die aufwärtsgerichtete Spirale des wirtschaftlichen Wachstums leitet nach Auffassung von A. Smith langfristig zu einem Zustand über, in dem die Kapitalbildung und das wirtschaftliche Wachsen zum Erliegen kommen. Insofern als die Kapitalbildung stärker zunehme als die Bevölkerung, müßten die Löhne zu Lasten des Profits ansteigen. Sobald die Profitraten und Zinsen ein bestimmtes unteres Niveau erreicht hätten, gelange obige Wohlstandsspirale zum Stillstand. Dieser nur in weiter Ferne angenommene Stillstand ist bei A. Smith vor allem die Folge einer Kapitalerweiterung, die von steigender Nachfrage nach Arbeit sowie zunehmender Konkurrenz der Unternehmen begleitet sei. Ricardos Überlegungen über Wachstum und Entwicklung lassen sich ebenfalls als aufwärtsgerichtete Spirale sich wechselseitig bedingender Ursachen und Folgen darstellen; der befürchtete Stillstand der Kapitalbildung wird von Ricardo jedoch durch den Trend abnehmender Erträge in der Landwirtschaft begründet.

# Wachstumsspirale bei David Ricardo sowie dessen Befürchtung eines Erliegens der Kapitalbildung

Übergang zum gewinnlosen Zustand, Ende der Kapitalbildung sowie von Wachstum und Entwicklung



Bei abnehmendem Profit rückläufige Investitionen



Profit als Restgröße des Sozialprodukts sinkt in dem Maße, wie Renten- und Lohneinkommen steigen



Anstieg der Lohnkosten



Anstieg der Lohnsätze bei gleichem Reallohn bzw. Getreidekonsum



Verteuerung des wichtigsten Lohngutes Getreide



Anstieg der Renten sowie von Kosten und Preisen der Nahrungsmittel



Abnehmende Grenzerträge in der Landwirtschaft



Ausweitung der Anbauflächen auch auf wenig ertragreichen Böden



Anstieg des Nahrungsmittelbedarfs



Bevölkerungswachstum



steigende Reallöhne

↑↑  
steigende Nachfrage nach Arbeitskräften

↑↑  
Kapitalerweiterung

↑↑  
Zunahme von Investitionen

↑↑  
Anstieg der Profitrate

↑↑  
Lohndruck *(wird durch Bevölkerungswachstum verursacht)*

↑↑  
Bevölkerungswachstum

↑↑  
Steigende Reallöhne

↑↑  
Nachfrage nach Arbeitskräften

↑↑  
Zunahme von Realkapital

↑↑  
mehr Investitionen

↑↑  
verbesserte Gewinnaussichten

Anmerkung:

Wachstum und Entwicklung bzw. Fortschritt stehen nicht nur bei A. Smith, sondern auch bei D. Ricardo in einer aufwärtsgerichteten Spirale bzw. in einer Abfolge von Voraussetzungen und Wirkungen. Ricardo betont, daß die Produktivität in der Landwirtschaft mit dem ansteigenden Nahrungsmittelbedarf einer wachsenden Bevölkerung nicht schritthalte. Abnehmende Grenzerträge der Landwirtschaft riefen die Gefahr hervor, daß die Kapitalbildung langfristig zum Erliegen komme. Arbeitssparender technischer Fortschritt im Wettlauf mit abnehmenden Grenzerträgen in der Nahrungsmittelproduktion waren entscheidend für die Begrenzung der nominellen Lohnsätze. Vor diesem Hintergrund untersuchte D. Ricardo, inwiefern der Außenhandel einen Ausweg aus der befürchteten Stagnation weisen könne.

Tabelle 7: Verbilligung der Lohngüter in Deutschland 1800-1985 („Realpreise“ ausgewählter Konsumgüter, nach Fourastié/Schneider)

	Roggen (1Ztn.)	Weizen (1 Ztn.)	Leinen (1 kg)	Stoff (1 m <sup>2</sup> )	Anzug, Herren	Schuhe, Herren	Kühl- schrank	Wasch- masch.	Fernseh- gerät (s/w)	PKW <sup>c</sup>	Eisen (100 kg)
1800											367
1850	48	82	8							25.000	155
1900	24	27,5	4								33
1913	20,5	25	1,6							10.800	24
1925	17	19,5	3,9								15
1930	10	16	0,9							4.300	10
1938	13,5	14,5		7,30	71,45	17,01				6.250	9,6
1950	11,5	12,5		7,52	100,50	20,75				3.100	12,6
1960	8	9		3,29	53,04	12,39	157,49	225,91	354	2.100	13,4
1970	3	3		2,16	31,84	6,69	52,42	148,30	103		4,8
1980	2	2		1,59	23,66	6,46	40,43	75,87	21		4,0
1985	2 <sup>b</sup>	1,5 <sup>b</sup>		1,54	21,97	6,44	38,71 <sup>a</sup>	68,33 <sup>a</sup>	16	2.000	3,8 <sup>b</sup>

(a) 1986

(b) 1984

(c) Billigstes Mercedes-Modell, 1905, 1926, 1936, 1950, 1961, 1971, 1985.

(Quelle: Jean Fourastié/Jan Schneider, Warum die Preise sinken. Produktivität und Kaufkraft seit dem Mittelalter. Frankfurt a.M. 1989, S.95ff, 110, 119ff, 123)

ist dies zugleich eine Maßgröße zur Einschätzung des erreichten Entwicklungsniveaus einer Gesellschaft: Nach Braudel (1981, 134) leidet in einer Gesellschaft, in der ein ungelernter Arbeiter für den Kauf eines Zentners Brotgetreide 300 Stunden arbeiten muß, die Mehrheit der Bevölkerung unter Hunger; ein Wert oberhalb von 100 Stunden ist als „serious“ anzusehen, indiziert also drohenden Nahrungsmangel. Bis in das ausgehende 18. Jahrhundert hinein schwanken die „Realpreise“ für Brotgetreide in Deutschland und Frankreich zwischen 25 und 250 Arbeitsstunden, je nach witterungsbedingtem Ernteergebnis und regionalen Transportschwierigkeiten. Dieses Stadium eines Wechsels zwischen Hungersnot, latentem Nahrungsmangel und hinreichender Grundbedürfnisversorgung wird im Verlaufe der Industrialisierung während des 19. Jahrhunderts dauerhaft überwunden. Gegenwärtig benötigt man kaum mehr als ein bis zwei Stunden, um einen Zentner Brotgetreide zu produzieren oder zu kaufen. Eine ähnliche Verbilligung erfahren im Zuge der Industrialisierung auch weitere notwendige Bestandteile des Konsumwarenkorbes von Lohnabhängigen-Haushalten, insbesondere Textilien, Bekleidung und einfache Haushaltsgegenstände. Dieser Prozeß der Verbilligung einfacher Konsumgüter beschleunigt sich mit dem Übergang zur standardisierten Massenproduktion zusehends: So sinkt etwa der „Realpreis“ für Textilien in den sechs Dekaden nach der Mitte des 19. Jahrhunderts, gemessen am „Realpreis“ für Leinen, und dann noch einmal, in den dreieinhalb Dekaden nach 1950, auf jeweils ein Fünftel seines Ausgangsniveaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg führt der rasche und durchgreifende Einsatz des arbeitssparenden Fortschritts in der standardisierten Lohngüter-Produktion dazu, daß sich nicht nur Verbrauchsgüter und Produkte mit relativ kurzen „Verschleißzyklen“, sondern auch dauerhafte Konsumgüter wie die sog. „Weißen Waren“, elektrische Haushaltsgeräte und schließlich auch Kraftfahrzeuge drastisch verbilligen: Die